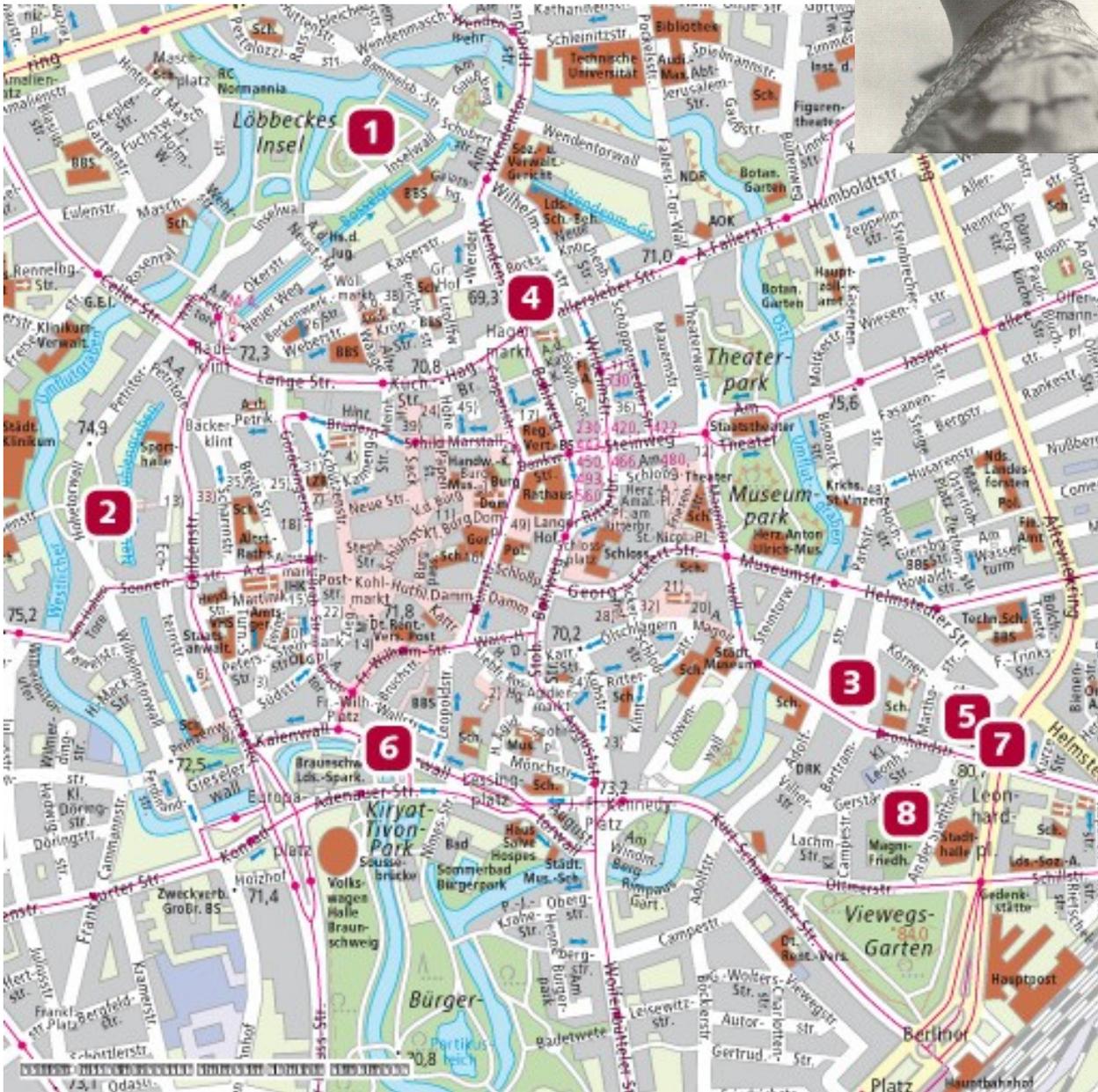


Braunschweig
Ricarda Huch – Veranstaltungsreihe 2010
Stadtteilspaziergang



Veranstalterin:

Stadt  **Braunschweig**
Gleichstellungsbeauftragte

In Kooperation mit:



Kulturinstitut
Abt. Literatur und Musik
Stadtbibliothek
Stadtarchiv
Schlossmuseum

Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V. 



Lebensstationen in Braunschweig – Auf den Spuren von Ricarda Huch

Ein Stadtteilspaziergang

Im Rahmen des Projektes **frauenORTE Niedersachsen**, das durch den Landesfrauenrat ins Leben gerufen wurde, wird in Braunschweig mit Ricarda Huch eine bedeutende Dichterin und Historikerin geehrt.

Der Braunschweiger Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. entwickelte einen Rundgang, der anhand wichtiger Standorte auch entscheidende Stationen im ereignisreichen Leben Ricarda Huchs erhellt und erläutert. Ihr Leben umspannt von 1864 bis 1947 zwei Weltkriege und wichtige politische Veränderungen in Europa. Zugleich zeigt ihr persönlicher Werdegang ein für damals durchaus ungewöhnliches Frauenleben. Sie promoviert zu einer Zeit, in der vielen Frauen nicht einmal ein Beruf zugestanden wird. Sie löst sich aus zwei unglücklichen Ehen und lebt als alleinerziehende Mutter, ist ihr Leben lang erwerbstätig. Ihre Wohnorte wechseln zwischen Schweiz, Italien und Deutschland. Ihre politische Haltung zeigt sich weniger in ihren gesellschaftlichen Aktivitäten als vielmehr in einer grundsätzlichen mutigen Haltung den totalitären Regimen gegenüber, mit denen sie in ihrem Leben konfrontiert wird.

Auf den folgenden Seiten finden Sie den Rundgang mit vielen historischen Details, Fotos und persönlichen Zitaten. Die Texte stammen von Lena Kreie, Elisabeth Flachowsky und Sabine Ahrens, Mitarbeiterinnen des Arbeitskreises Andere Geschichte e.V. Sie begleiten auch die angebotenen Stadtteilspaziergänge, bei denen ausgewählte Standorte besichtigt werden und stehen bei diesen Gelegenheiten mit ihrem Fachwissen für weitergehende Fragen zur Verfügung.

Am Samstag, den 24. April 2010 laden wir Sie herzlich zum ersten Stadtteilspaziergang ein.

Der Treffpunkt ist um 14.30 am Hohetorwall 11. Am Bruchtorwall wird dieser erste Spaziergang unterbrochen werden, um eine Persönlichkeitstafel der Dichterin feierlich einzuweihen. Es erwarten Sie hier ein kleiner Sektempfang und eine Ansprache. Frau Cornelia Könneker, Vorsitzende des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., wird bei dieser Gelegenheit ein Grußwort sprechen.

Weitere Stadtteilspaziergänge finden am 15. und 30. Mai (Treffpunkt jeweils am Hohetorwall 11 um 14.30 Uhr) und am 12. und 20. Juni (Treffpunkt am Raabehaus, Leonhardstr. 29 A um 14.30 Uhr) und ggf. auch auf Nachfrage statt.

Weitere Information zur Veranstaltungsreihe 2010 und zum Projekt FrauenOrte Niedersachsen erhalten Sie unter Tel.: 0531/470-2216 oder unter www.braunschweig.de/ricarda-huch.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem angebotenen Rundgang und freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Maybritt Hugo

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Braunschweig

Station 1

Gedenktafel am Inselwall

*„Von meiner Mutter habe ich den heitern Geist,
von meinem Vater das traurige Herz.“*



Ricardas Vater, Richard Huch

Am Inselwall, in der Nähe der Fontäne, steht eine Gedenktafel, die an das Geburtshaus von Ricarda erinnert, das 1943 zerstört wurde. Ricardas Eltern waren Anfang 1864 aus Porto Alegre in Brasilien zurückgekehrt, wo der Vater seinen kaufmännischen Unternehmungen nachgegangen war, und hatten hier in einem Haus der Familie Löbbcke (Inselwall 16) vorübergehend Unterkunft gefunden. Ricardas Vater Richard Huch, der jüngste der Geschwister Huch, hatte eigentlich keine Neigung zum Kaufmannsberuf verspürt und nur auf Druck seines Vaters diesen Berufsweg eingeschlagen.

Um die Gesundheit von Ricardas Mutter Emilie Huch, geborene Hähn, stand es nicht zum Besten und so sollte Ricarda, anders als ihre älteren Geschwister Lilly (geboren 1859) und Rudolf (geboren 1862), nicht in Porto Alegre, sondern in der Heimat, in Braunschweig, geboren werden. Die Geburt Ricardas am 18.7.1864 schwächte dann die erst 21-jährige Mutter so sehr, dass sie sich nicht recht davon erholte und man beschloss, nicht nach Brasilien zurückzukehren, sondern in Braunschweig, in der Nähe der mütterlichen Familie, zu bleiben und außerdem auf den Rat der Ärzte hin auf den Vollzug der Ehe in Zukunft zu verzichten, um weitere Schwangerschaften zu vermeiden. Ricardas Vater verfolgte seine kaufmännischen Geschäfte nun auf gelegentlichen Reisen nach Brasilien und in einer Geschäftsniederlassung in Hamburg, spielte in Braunschweig also eher eine Gastrolle. Da die Geschäfte nicht sehr erfolgreich waren, stand er zunehmend unter Druck, so *„dass das Bild meines Vaters in meiner Erinnerung von Schatten der Schwermut verdunkelt ist.“*



Ricardas Mutter, Emily Huch, geb. Hähn

Station 2

Hohetorwall 11

*„Mit unzähligen Würzelchen senkten
sich die Erlebnisse des Gartens
in unsere Seele“*

Nur noch der Garten hinter dem Haus erinnert heute daran, dass Ricarda hier ihre Kindheit und Jugend verbrachte, das Wohnhaus der Familie Huch wurde nach dem Tod von Ricardas Vater (1887) verkauft und später abgerissen. Bald nach Ricardas Geburt bezog die Familie gemeinsam mit den Eltern von Ricardas Mutter, den Großeltern Hähn, das Haus Hohetorwall 11.



Rudolf, Lilly und Ricarda Huch

Dort verlebte Ricarda eine behütete Kindheit, obwohl ihre Mutter ständig kränkelte: *„Sie lebte wie eine schöne Blume zwischen uns, helles heiteres Licht ausstrahlend, von allen geliebt, ohne zu säen und zu ernten.“* Die liebevolle Zuwendung der Großeltern umgab die drei Geschwister Lilly, Rudolf und vor allem auch die *„Königstochter jüngste“*, wie Ricarda zärtlich genannt wurde, die Umgebung vermittelte ihnen Geborgenheit und für kulturelle Anregungen sorgten sowohl die musikalisch begabte Mutter als auch die künstlerisch interessierte Großmutter. Bis zu ihrem 9. Lebensjahr wurde Ricarda zu Hause von der geliebten Erzieherin Anna Schröder, Tochter eines Braunschweiger Malers, unterrichtet, so blieb ihr viel Zeit zur freien Entfaltung. Der wunderbare Garten bot Stoff für Fantasien, z.B. für Räuber und Prinzessinnen Spiele, der Vater ließ Turngeräte im Garten aufstellen, so war auch für sportliche Ertüchtigung gesorgt, und regelmäßig kamen Lieferungen mit neuen Zeitschriften und Büchern ins Haus, von der ganzen Familie sehnsüchtig erwartet. Im Winter vertrieben sich die Kinder die Zeit mit Theaterspielen, Märchen wurden aufgeführt, ganze Welten wurden mit Zinnsoldaten aufgebaut. Kein derbes Wort fiel in dieser feinen, kultivierten Umgebung, der Lebensstil war großzügig, es gab immer 2 Dienstmädchen im Haus, über materielle Dinge wurde nicht gesprochen. Sicherlich rührte Ricardas damenhafte Haltung, die auf allen Fotos zu erkennen ist, aus dieser Zeit.

Doch Ricarda blickte auch über den Rand dieser behüteten Welt hinaus in eine andere, unheimliche, Befremden und Grauen erregende Welt: auf die Echternstraße *„mit armseligen, verfallenen Höfen, von wo zuweilen ein seltsam greller, aufrührerischer Lärm herübertönte“*, und auf eine braungelbe, ständig Unrat mit sich führende Oker, die am Garten vorbei floss. Weit angenehmer waren da Spaziergänge zu den Geschäften in der Schuhstraße und in der Neuen Straße, wo die meisten Einkäufe erledigt wurden. Ricardas schönstes Spielzeug waren Tiere, am liebsten lebendige, aber auch künstliche, die meist aus dem Spielzeuggeschäft Kahle, Vor der Burg, stammten. Auf Ausflügen im Sommer wurde oft das Pawel-sche Holz oder der Grüne Jäger besucht, Urlaub machte die Familie im Harz. Langweilig erschien Ricarda dagegen die üblichen Spaziergänge um den Wall. Im Winter besuchte die Familie das Theater und Konzerte. Ricarda bewunderte auch die ehrwürdigen alten Kirchen Braunschweigs, sie schienen ihr *„wie Wächter, mit denen jeder einzelne Bürger durch ein unzerreißbares Band verbunden ist.“* Getauft wurde sie am 25.9.1864 in der Andreaskirche, konfirmiert in der Martinikirche.

Doch die behütete Zeit im Haus am Hohetorwall 11 wurde gegen Ende von Ricardas Jugend durch verschiedene Ereignisse getrübt. 1883 starb ihre Mutter, mit deren Gesundheit es seit Ricardas Geburt ständig bergab gegangen war. Die Geschäfte des Vaters liefen nicht gut, so dass es geraten schien, dass Ricarda, die nicht durch eine Heirat versorgt war, sich eine eigene Lebensgrundlage schuf. Und vor allem war da die unselige Liebesgeschichte zwischen Ricarda und dem Mann ihrer Schwester Lilly, die sich auf Dauer nicht verheimlichen ließ und die das Leben für alle Beteiligten unerträglich machte. So entschloss sich Ricarda mit 22 Jahren in die Schweiz zu ziehen, um dort zu studieren.

Station 3

Bertramstraße 59

„Was für ein hübscher, fester Punkt in meinem wechselvollen Dasein“ – Ricardas Jugendfreundin Anna Klie

In der Bertramstraße 59, im 1. Stock, wohnte von 1898 bis 1900 Ricardas Freundin Anna Klie mit ihrem Mann, dem Lehrer und Raabe-Forscher Dr. phil. Hans Martin Schultz (er hielt auch Vorlesungen an der TU). Anna Klie stammte aus ganz anderen Verhältnissen als Ricarda.



Ricarda Huch und Anna Klie

Geboren wurde sie am 1.3.1858 in Cramme, als sie Ricarda kennenlernte, wohnte die kinderreiche Familie Klie vor dem Frankfurter Tore *„in einem kohleneschwärtzen, lauten, reizlosen Quartier“*. Wahrscheinlich bezieht sich diese Aussage auf den Kohlenhandel der Gebrüder Klie in der Frankfurter Straße 34 (1877) oder 86 (1897). Auch Anna Klie als Lehrerin ist unter dieser Adresse zu finden. Anna Klie war sechs Jahre älter als Ricarda und eigentlich eine Freundin von Ricardas Schwester Lilly gewesen, ehe die Liebe zur Dichtkunst die beiden zusammenführte. Durch Anna erhielt Ricarda viele Lektüeranregungen, oft spazierten die beiden über den Wall *„unter endlosen Gesprächen, die mit leichten Flügeln Himmel und Erde berührten“*. Ricarda sah in Anna *„eine Blume, die märchenhaft zwischen Schutt und Küchenpflanzen wächst.“* In dieser Freundschaftsbeziehung war Anna die eher ausgeglichene und harmonischere Veranlagte, Ricarda dagegen diejenige, die auch Spaß an Konflikten und unversöhnlichen Gegensätzen empfand. *„Zerstöre mir meine hübsche rote, blaue und goldene Welt nicht“* bat Anna darum oft die Freundin. Vor allem war Anna für Ricarda aber immer eine treue Gefährtin, auch wenn Annas Familie und ihre anderen Freundinnen die ihnen fremdartige Lebenswelt der Huchs mit Misstrauen betrachteten. In den Auseinandersetzungen zwischen Ricarda und ihrem geliebten Richard war Anna ihre Vertraute. Ricarda freute sich in dieser schwierigen Zeit besonders über die *„Briefe voll treuer Zärtlichkeit“*, die sie von Anna erhielt, voll von humoristischen Schilderungen kleiner alltäglicher Vorkommnisse. Anna Klie besuchte die Städtische Höhere Mädchenschule in Braunschweig und anschließend erhielt sie an der Städtischen Gewerbeschule eine Ausbildung in Zeichnen und Malen. Von 1887 bis zu ihrer Heirat 1897 war sie Lehrerin für Zeichnen und Handarbeit an der Städtischen Höheren Mädchenschule in Braunschweig, wo auch ihr zukünftiger Mann unterrichtete, man kann also wohl davon ausgehen, dass die beiden sich hier kennenlernten. Anna Klie schrieb aber auch Jugendbücher und Gedichte, die Ricarda bewunderte: *„Ihre Gedichte waren wie Blumen, die wild am Berge wachsen, deutsche Volkslieder..., die man vielleicht wegen ihrer Schlichtheit übersähe, wenn ihr Duft sie nicht auszeichnete.“* Als Ricarda von 1907 bis 1910 wieder in Braunschweig lebte, traf sie eine zwar glücklich verheiratete, aber schon todkranke Anna wieder. Am 22.9.1913 starb Anna Klie, die ab 1900 bis zu ihrem Tod mit ihrem Mann in der Eulenstraße 1 im 2. Stock wohnte, und Ricarda verlor damit den letzten Menschen, der sie in ihrer Heimatstadt noch vermisste.



Anna Klie (Frau Dr. Schultz).

Eine Auswahl ihrer Werke:
Gedichte, Leipzig 1895
Schwester Idaly, Stuttgart, 1908
Tanzstundengeschichten und anderes, Berlin 1920
Diese und weitere Werke Anna Klies
befinden sich in der Stadtbibliothek Braunschweig.

Station 4

Hagenmarkt:

...“Zweierlei ist dem Geschlecht der Huchs eigentümlich..., eine gewisse Unstetigkeit, sie sind geneigt andere Wohnsitze aufzusuchen...manche Huchs erwerben Vermögen, aber mit sehr seltenen Ausnahmen konnten sie es nicht halten...” (Rudolf Huch)



Hagenschenke

Die Familie Huch nahm in Braunschweig eine gewisse Außenseiterposition ein. Der Großvater Ricardas - Heinrich Carl Rudolf (1788-1858), verheiratet mit Elisabeth Banks (1796-1861) - erwarb um 1818 die Hagenschenke. Er verfasste die erste Schrift über die Notwendigkeit einer Feuerwehr für die Stadt Braunschweig. Als das Schloss 1830 von der Bürgerschaft in Brand gesetzt wurde, half er selbstlos das Feuer zu löschen. Nach Ausbruch einer Choleraepidemie verabreichte er den Erkrankten gemeinsam mit einer guten Flasche Wein aus seinem Keller das „Huchsche Pulver“. Für Ricarda war er der „Abenteurer“ der Familie.

Elisabeth Banks vererbte ihren Nachkommen die Melancholie, die sich bei Kind und Kindeskindern zum Teil in problematischen Liebesbeziehungen bis hin zum Suizid auswirkte.

Von den fünf Kindern - darunter vier Söhne – war der älteste Carl William Huch (1817-1888) ein bekannter Anwalt in Braunschweig. Mit seiner ersten Frau Wilhelmine Elisabeth Agnes, geborene Schwerrin, einer Jüdin, hatte er fünf Kinder. Eines davon war Richard (1850-1914), der spätere Ehemann von Ricardas Schwester Lilly und zugleich Ricardas schicksalhafte Liebe. Im Alter von fünfzig Jahren heiratete der verwitwete William die siebzehnjährige Marie, eine Tochter des Schriftstellers Friedrich Gerstäcker. Von den sechs Kindern dieser Ehe, die durch den Freitod von William endete, sind die Schriftsteller Friedrich und Felix Huch zu nennen. Das Wohnhaus dieser Familie befand sich am Hagenmarkt 13.

Williams drei Brüder (darunter auch Ricardas Vater Georg Heinrich Richard Octavio Huch) mussten eine Kaufmannslehre absolvieren und gründeten eine Firma im brasilianischen Porto Alegre, die mit Tuchen handelte.

Station 5

Leonhardstraße 29 (hinter dem Raabehaus)

„Die 2. Städtische Oberschule für Mädchen, Leonhardstraße, in Braunschweig führt künftig den Namen Ricarda-Huch-Schule, Städtische Oberschule für Mädchen, Leonhardstraße“ (14.7.1944)

Das Schulgebäude in der Leonhardstraße 29 wurde 1914 für die 1868 von Sophie Morich gegründete, später von Helma Leffler geführte private höhere Töchterschule gebaut. Ricarda Huch, deren Mutter eine Freundin von Sophie Morich war, besuchte die Schule vom 9. bis zum 14. Lebensjahr. In Ricardas Schulzeit hatte die Schule ca. 125 Schülerinnen, aufgeteilt in 5 Klassen, das Schulgeld betrug zwischen 100 und 180 Mark pro Jahr. Bis 1938 wurde die Schule privat geführt, erst dann übernahm sie die Stadt. 1941 legten zum ersten Mal Schülerinnen an dieser Schule das Abitur ab, 1944 erhielt die Schule als Ehrengabe zu Ricarda Huchs 80. Geburtstag den Namen „Ricarda-Huch-Schule“. Dr. Bernhard Mewes, damaliger Stadtrat und Leiter des Kulturamtes, hatte sich entscheidend dafür eingesetzt. 1964 erfolgte dann der Umzug der Ricarda-Huch-Schule in den Neubau in der Mendelssohnstraße 6. Das Schulgebäude in der Leonhardstraße wird heute als berufsbildende Schule genutzt.

Als Ricarda Huch diese Schule besuchte, war an eine systematische, auf einen Beruf oder ein Abitur und ein Studium vorbereitende Schulbildung für Mädchen auch in Ricardas kulturell aufgeschlossener Familie noch nicht zu denken. In Braunschweig konnten Mädchen damals noch nicht das Abitur machen und studieren. 1913 erhielten die ersten Mädchen am Herzogin-Elisabeth-Lyzeum (heute Gymnasium Kleine Burg) eine eingeschränkte Studienberechtigung, 1917 war dort zum ersten Mal der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife für Mädchen in Braunschweig möglich. Ricarda schrieb später über ihren Aufbruch zum Studium in der Schweiz: *„wäre mein Vater zu Hause gewesen, würde er mich nicht haben fortziehen lassen, mindestens das Studium nicht gelitten haben. Nicht nur war es damals etwas Unerhörtes, dass ein Mädchen die Universität besuchte, er hätte es überhaupt für durchaus unzulässig gehalten, dass eine seiner Töchter einen Beruf ergriffe.“* So wurden Ricardas kulturelle Neigungen nach dem Ende der kurzen Schulzeit zwar durch Gesangsstunden und den Besuch von Vorträgen gefördert, eine systematische Ausbildung erhielt sie in ihrer Braunschweiger Zeit jedoch nicht. Dabei hatte sich schon seit der Schulzeit ihre Begabung gezeigt, sie schrieb gute Aufsätze, interessierte sich für Literatur und verfasste eine Polterabenddichtung für die Tochter eines Lehrers, die mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Sie fand schnell Freundinnen, passte sich aber nicht immer an, sondern behielt ihren eigenen Blick auf die Dinge. So schrieb sie über einen Lehrer: *„Der Stern der Schule war Otto Eggeling, Pastor an der Brüdernkirche ... Es war üblich, für ihn zu schwärmen, was mich bewog, es nicht zu tun; es widerstrebte mir, in ein so allgemeines, gewissermaßen vorgeschriebenes Gefühl, ein ausgetretenes Geleise einzustimmen.“*



Ehem. Ricarda-Huch-Schule, heute Außenstelle der BBS V

Station 6

Bruchtorwall



Ricarda Huch

Bestimmung

*Was ist in deiner Seele,
Was ist in meiner Brust,
Daß ich mich dir befehle,
Daß du mich lieben mußt?
Vom Haus, wo ich gewohnt
Und zart behütet bin,
Ziehst du mich, wie der Mond,
Nachtwandelnd zu dir hin.
(Gedicht, Ricarda Huch)*

1883 verliebte sich die 19-jährige Ricarda in ihren Vetter Richard Huch, dem Ehemann ihrer Schwester Lilly. Der gutaussehende, musikalisch begabte erfolgreiche Jurist erwiderte die leidenschaftliche Zuneigung seiner um 12 Jahre jüngeren Cousine. Die Auseinandersetzungen „mit den etwas kleinbürgerlichen Braunschweigern und ihren Moralvorstellungen“ trieben Ricarda 1886 zum Studium nach Zürich. Den Beginn dieser problematischen Liebesgeschichte verarbeitete Ricarda in ihrem ersten, 1893 erschienenen Roman „Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren“. Die Affäre mit ihrem Cousin bestand noch bis 1897.

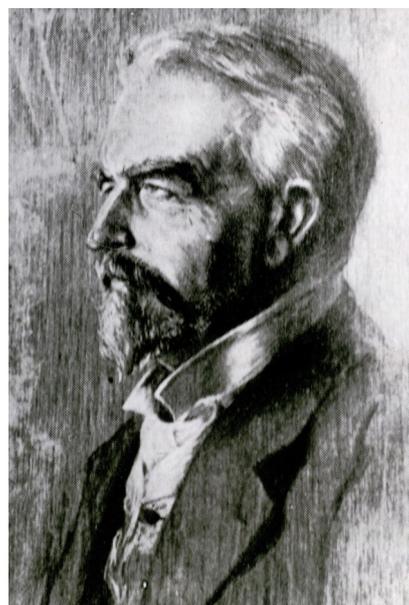
Danach heiratete sie den italienischen Zahnarzt Ermanno Cecconi und lebte mit ihm zeitweilig in Italien, später in München. Aus der Ehe ging die Tochter Marietta hervor, von Ricarda liebevoll „Busi“ genannt. Zeitlebens verband Mutter und Tochter ein inniges Verhältnis. 1906 trennte Ricarda sich von ihrem ersten Ehemann, nachdem Ermanno Cecconi eine Liaison mit Richards Tochter angefangen hatte, blieb ihm aber weiter freundschaftlich verbunden.

Ihre Schwester Lilly reichte ebenfalls die Scheidung ein. Ricarda und Richard gingen ein Jahr später die Ehe ein und ließen sich in Braunschweig nieder. Hier begann Ricarda ihr monumentales Werk über den 30-jährigen Krieg.

*"Als sich dann mein Schwager nach mehr als 20 Jahren
Hinhaltezeit zu einer Ehe mit mir entschließt",
erinnerte sich die Schriftstellerin,
"war eigentlich schon vorprogrammiert,
daß die Jugendträume einfach nicht in der Realität
bestehen konnten."*

Für den depressiv veranlagte Richard war die Stieftochter Marietta eine Belastung. Er hasste die Selbständigkeit seiner Frau, fühlte sich ihr unterlegen und ging Affären ein. 1910 wurde die Ehe aufgelöst.

Ricarda Huch empfand die Trennung schließlich als Entlastung: *"Der Unglücksfaden, den eine unheilvolle Leidenschaft begonnen hatte, war ganz und gar abgesponnen, ein Stück Leben ausgelebt, das wie ein Felsblock auf meinem Weg gelegen hatte."*



Richard Huch

Station 7 Raabehaus

„Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum. Die Zentralisierung, der Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch und unheilvoll. Bei einer so sehr von der staatlich vorgeschriebenen Meinung abweichenden Auffassung halt ich es für unmöglich, in einer staatlichen Akademie zu bleiben“.



Ricarda Huch

1933 verweigerte Ricarda Huch eine von den Mitgliedern der Preußischen Akademie der Künste verlangte Loyalitätserklärung gegenüber dem nationalsozialistischen Regime. Als die jüdischen Akademiemitglieder, wie Alfred Döblin und die „Linken“, wie Heinrich Mann aus der Akademie gedrängt wurden, trat sie als erstes Mitglied am 09. April 1933 aus.

Ricarda Huch bezog Stellung gegen jede Art von Antisemitismus. Gemeinsam mit dem Ehemann ihrer Tochter Marietta, dem Juristen Franz Böhm, Lehrstuhlinhaber an der Universität Jena, wurde sie denunziert und in einem 1938 eingeleiteten Verfahren gegen das „Heimtückegesetz“ angeklagt. Gegenüber der national-konservativ gesinnten Ricarda Huch wagten die Nationalsozialisten jedoch keine totale Konfrontation, da sie um ihre internationale Reputation wussten.

Zu ihrem 80. Geburtstag am 18. Juli 1944 verlieh ihr die Geburtsstadt Braunschweig den Wilhelm-Raabe-Preis, einschließlich einer Dotation von 30 000 Reichsmark, die sie —trotz ihrer ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber— aus persönlicher Not heraus annahm.

Von Hitler und Joseph Goebbels erhielt sie zum Geburtstag persönliche Glückwunschsreiben. In einem unveröffentlichten Brief teilte Ricarda Huch ihrer Freundin ihre innere Zerrissenheit mit, die sie nur wenige Tage nach dem Attentat vom 20. Juli empfand:
„Die Erinnerung an meinen 80. Geburtstag ist mir qualvoll“.



Ricarda Huch

In ihrer Neujahrsbetrachtung 1945/46 urteilte sie:
*„Mutwillig wurden Kriege entfesselt,
friedliche Völker überfallen...
.das deutsche Volk mißbilligte wohl einzeln,
freute sich aber doch der Siege.
Jeder muß den Sinn für Recht und Freiheit
in sich entwickeln oder schärfen...
Betrachten wir uns nicht als Opfer, sondern als solche,
die mit der Hölle im Bunde waren.“*

Station 8

St. Magnifriedhof/Domfriedhof

*Matt im Schoß liegt die Hand,
Einst so tapfer am Schwert.
War, wofür du entbrannt,
Kampfes wert?...*

Am 02. September 1934 wurde Marie Huch (geb.1853), geborene Gerstäcker im Familiengrab der Gerstäcker auf dem St. Magnifriedhof (Friedhoflageplan: Nr. 1) beigesetzt. Dort ruhen auch ihre Töchter Elisabeth und Eva. Marie war die Tochter des Abenteurers, Weltreisenden und Reiseschriftstellers Friedrich Gerstäcker (1816-1872). Die Stadt Braunschweig stiftete 1947 den „Friedrich Gerstäckerpreis“, der alle zwei Jahre als Jugendbuchpreis verliehen wird.

Marie Gerstäcker wurde durch ihre Eheschließung (1870) mit William Huch (1817-1888) zum Bindeglied mit den Huchs. Aus dieser Ehe gingen die Schriftsteller Friedrich (1873-1913) und Felix Huch (1880-1952 hervor). Zu ihrem Stiefsohn Richard (Ricardas 2. Ehemann) stand sie in einem engen vertrauensvollen Verhältnis. Er sicherte nach dem Suizid des Vaters auch finanziell die Familie ab. Marie beurteilte Ricardas Mutter und deren erste Tochter Lilly mit „*hervorragend klug aber kühl*“.

Ricardas Bruder Rudolf Huch (1862-1943) war Jurist, Essayist und Autor satirischer sowie Erziehungs- und Bildungsromane. Er trat 1933 in die „gesäuberte“ und gleichgeschaltete Preußische Akademie der Künste, Abteilung Dichtung, ein. Seine Aufnahme wurde im Unterschied zum Austritt der Schwester in der Presse ausführlich gemeldet.

Ricarda fand nach ihrem ereignisreichen und ruhelosen Leben ab 1936 in der Familie ihrer Tochter Marietta (1899-1978) Geborgenheit in Jena. Nach dem Krieg wurden Ricarda Huch in Jena bzw. Thüringen vielfache Ehrungen zuteil.

Die Hinrichtungen nach dem misslungenen Attentat am 20. Juli 1944 veranlassten sie, sich mit den Lebenswegen der Antifaschisten zu befassen („*Bilder deutscher Widerstandskämpfer*“). Trotz ihres hohen Alters schloss sie die Arbeiten zur Münchener Weißen Rose und zu den Geschwistern Scholl ab.

Die Entwicklung der sowjetischen Besatzungszone hin zu einer „Ein-Parteien-Diktatur“ veranlasste Ricarda Huch, ihrer neuen Heimat den Rücken zuzukehren. Im Oktober 1947 floh sie in den westlichen Teil Deutschlands. Am 17. November 1947 starb Ricarda Huch in einem Gästehaus der Stadt Frankfurt/Main in Kronberg im Taunus. Ihr Grab befindet sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof neben dem ihrer Tochter Marietta Böhm und ihrem Schwiegersohn Franz Böhm.



Grabstelle Hauptfriedhof Frankfurt am Main (mit frdl. Genehmigung von Dagmar Klein)